

**Dr Mariola Jaworska**

**Warmia und Mazury Universität in Olsztyn**

### **Individualisierung des Fremdsprachenlehrprozesses von Jugendlichen mit Legasthenie durch Autonomisierung**

Die Organisation einer allgemein zugänglichen wirksamen Förderung von Schülern mit besonderen Bedürfnissen wird gegenwärtig als Grundvoraussetzung für einen effektiven Fremdsprachenunterricht angesehen. Seit mehreren Jahren entfaltet und festigt sich die Idee der Inklusion. Vor der Herausforderung der Schaffung einer freundlichen Lernumwelt – einer Umwelt mit gleichen Chancen, in der sich jeder Schüler optimal entwickeln kann (sprachlich, sozial, emotionell) – stehen auch die Fremdsprachenlehrer. Eine der zahlreichsten Gruppen von Schülern, deren besondere Bedürfnisse sie berücksichtigen müssen, stellen Personen mit Legasthenie dar.

Behavioristische Erscheinungen der Legasthenie ändern sich im Laufe der Zeit und Entwicklung, jedoch die Schwierigkeiten verschwinden nicht spontan, sie begleiten die Betroffenen vielmehr das ganze Leben lang. Auf besondere Art können sie im Jugendalter in Erscheinung treten, in dem zu den typischen Problemen auf der kognitiven und motorischen Ebene weitgehende Veränderungen der Emotions-, Motivations- sowie Persönlichkeitssphäre hinzukommen. Außerordentlich relevant ist es dann, im Lehr- und Lernprozess die spezifischen Persönlichkeitsmerkmale des jungen Menschen zu berücksichtigen, seine Stärken, Bedürfnisse und Möglichkeiten. Bei der Sprachausbildung dieser Altersgruppe wächst auch die Bedeutung der Selbstregulationsprozesse beim Lernen und bei der Vervollkommnung der eigenen Fähigkeiten, daher ist ein wichtiges Element des Unterrichts die Unterstützung der Lernenden beim Erkennen ihrer Schwächen und der Ausnutzung ihrer Stärken, was die Steuerung des eigenen Lernens ermöglicht. Das offene, die speziellen Bedürfnisse der jungen legasthenen Lernenden berücksichtigende Fremdsprachenlehren und -lernen kann nicht anders realisiert werden als durch die Individualisierung dieses Prozesses. Ihr Ziel darf nicht nur die Anpassung der Bildungsansprüche an die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten jedes Schülers sein, sondern eher die Schaffung eines gewissen offenen didaktischen Raums – didaktischer Situationen, die die optimale Entwicklung aller Schüler in der Klasse begünstigen, darunter auch der jungen Menschen mit Legasthenie. Der Weg zur Realisierung dieses Ziels ist die Autonomisierung der Lernenden, die darauf beruht, dass die Lernenden in die Lage versetzt werden, schrittweise ihre eigenen Möglichkeiten zu entdecken

und eine Wahl hinsichtlich dessen zu treffen, was ihnen im Kontext des eigenen Spracherwerbs am wichtigsten ist. Der junge legasthene Lernende sollte fähig sein zur Akzeptanz der persönlichen Verantwortung für das Erkennen der Wirklichkeit, zur Entwicklung seines kognitiven Bewusstseins und seiner Selbsterkenntnis. Von umso größerer Wichtigkeit und Aktualität ist die Frage nach den Möglichkeiten der Individualisierung des Fremdsprachenlehrprozesses junger Menschen mit Legasthenie unter Einbeziehung von Inklusion und Prinzipien der autonomisierenden Didaktik. Im Beitrag werden Überlegungen zu dieser Thematik angestellt, die die Entwicklung des modernen glottodidaktischen Denkens einbeziehen, aber auch solche Gebiete wie: Pädagogik, Sonderpädagogik oder Spracherwerb.